

OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

11/2024

VON KLEIN AUF

Wenn bereits Kinder Verfolgung erleben

NICHT BITTER

Wie Moryom vergibt
>> Seite 6

NICHT WERTLOS

Wie Julie Heilung erfuhr
>> Seite 10

NICHT ALLEIN

Wie Sie beten können
>> Seite 14



»Ich möchte einmal Lehrerin werden. Dann werde ich allen Kindern von Jesus erzählen. Das ist mein Traum.«

Moryom (s. Titelfoto) aus Bangladesch wird von ihren Mitschülern und den anderen Dorfbewohnern schikaniert. Mehr darüber, was Moryom erlebt – und wie sie diese Schwierigkeiten zusammen mit Jesus angeht –, lesen Sie auf Seite 6–9.

Meine Gedanken wandern zu den Kindern in Nordkorea ...

Liebe Freunde,

es ist unerträglich für mich, wenn Kinder, die Jesus lieben, hierfür verfolgt werden. Doch genau das geschieht in vielen Ländern der Welt. Manchmal wenn ich auf meinen Reisen von Kindern erfahre, was sie erleiden müssen, weil sie an Jesus glauben, frage ich mich, wie Jesus die Herzen der Kinder in solchen Situationen bewahrt. Meine Gedanken wandern zu den Kindern in Nordkorea, die nichts anderes eingetrichtert bekommen, als ihr Leben den großen Führern zu widmen. Sie sollen bereit sein, für diese selbsternannten Götter zu sterben. Ich erinnere mich auch an ein kleines Mädchen, das mir weinend erzählte, wie es von ihrem muslimischen Onkel brutal vergewaltigt worden war, weil ihre Mutter, die früher eine Muslima war, Jesus angenommen hatte. Dann ist da noch der kleine Junge, Sohn eines Pastors, der in der Schule von muslimischen Schülern wie Lehrern regelmäßig geschlagen und bezichtigt wurde, die anderen Kinder zu bestehlen. Sein Herz war darüber zerbrochen und er hatte große Angst, zur Schule zu gehen.

Als ich beim Schreiben dieses Editorials darüber nachdachte, was Jesus dazu sagen würde, kam mir folgender Bibelvers aus Johannes 10,10–11 in den Sinn, in dem Jesus sagt: »Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich aber bringe Leben – und dies im Überfluss. Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein.«

Jesus setzt für diese Kinder sein Äußeres ein – sein Leben. Mir wird durch seine Worte bewusst, wie unvorstellbar groß seine Liebe für diese Kinder sein muss, die der Feind stehlen, schlachten und vernichten möchte.

Wenn Kinder ihre Geschichten von unfassbarem Leid erzählen, wie es auch in diesem Magazin geschieht, dann fühlt man sich manchmal ohnmächtig und wütend. Doch spätestens in diesem Moment möchte Jesus uns daran erinnern, dass wir nicht nur hilflose und ohnmächtige Zuschauer sind, die nichts ausrichten können. Wir können die Initiative übernehmen und für diese »unsere geistlichen Kinder« im Gebet aufstehen – und so ihre Herzen im Glauben stärken.

Ihr

Markus Rode
Leiter Open Doors Deutschland



Verfolgung im Klassenzimmer

»Eines Tages habe ich sie gefragt, warum sie mich nicht mitspielen lassen«, erzählt der 12-jährige Pritom aus Bangladesch. »Da wurden sie sehr wütend, schlugen mich und sagten: »Du bist ein Christ. Du gehörst nicht zu uns. Wir hassen dich. Wir wollen nicht mit dir spielen.«

Wie Pritom erfahren viele Kinder Ausgrenzung und sogar Gewalt, weil sie oder ihre Eltern Christen sind. Dies geschieht vor allem auch in der Schule – einem Ort, der sie eigentlich fördern und auf das Leben als Erwachsene vorbereiten soll. In den 50 Länder auf dem Weltverfolgungsindex ist Diskriminierung im Bildungsbereich die häufigste Art, wie christliche Kinder Verfolgung erleben.

Schmerzhaft und lebensprägend

Mitschüler verspotten und beschimpfen die christlichen Kinder wegen ihres Glaubens und werden darin sogar noch von Lehrern und Eltern bestärkt: »Ich habe keine Freunde in der Schule, weil ich Christin bin und meine Eltern auch Christen sind«, sagt die 9-jährige Rumana, die ebenfalls aus Bangladesch stammt. »Wenn ich mit anderen Kindern zusammensitze, schimpfen ihre Eltern: »Sie ist eine Christin. Du darfst nichts mit ihr zu tun haben, weil Christen schlecht sind.«

Auch meine Lehrer schimpfen mit ihnen: »Mischt euch nicht unter die Christen. Wir werden sie unterrichten, aber mischt euch nicht unter sie. Wenn ihr mit ihnen zusammen seid, könntet ihr auch Christen werden.«

Kinder sind nicht nur körperlich, sondern auch psychisch verletzlich als Erwachsene. Die Ausgrenzung, Verachtung und Gewalt, die sie wegen ihres Glaubens erleiden, kann sie tief verletzen und beeinträchtigen. Doch Benachteiligung und Verfolgung in der Schule geht noch weiter. Werden Christen in der Schule schlechter benotet oder sogar völlig von Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen, prägt das ihr ganzes Leben und drängt sie in Armut. Mit diesen negativen Zukunftsaussichten an Jesus festzuhalten, erfordert viel Mut und einen festen Glauben.

Auf den folgenden Seiten lesen Sie von christlichen Kindern in Bangladesch, Ägypten, Kolumbien, Bhutan und Indonesien. Sie stehen stellvertretend für viele weitere Kinder, die aufgrund ihres Glaubens an Jesus verfolgt und von klein auf in ihrem Lebensweg benachteiligt werden. Ihre Geschichten sind verbunden mit der Bitte, sie im Gebet ihrem himmlischen Vater anzubefehlen und ihn um Trost, Kraft und Versorgung für die Kinder zu bitten. /





*Niemand will in der Schule neben
Rumana sitzen – weil sie Christin ist*



*Moryom
(siehe Titelfoto)*

Mit Jesus an der Seite

Wegen ihres Glaubens an Jesus erlebt Moryom Verachtung und Gewalt. Das nimmt sie sehr mit – doch sie entscheidet sich, so zu reagieren, wie Jesus es tun würde.

Die neunjährige Moryom war froh, als eine Mitschülerin sie eines Tages fragte, ob sie mit ihr auf dem Dach spielen wolle. Nur wenige Kinder wollen mit Moryom spielen, denn sie ist Christin. Sie stiegen hinauf und begannen, auf dem Dach des einstöckigen Schulgebäudes herumzurennen.

Das Nächste, an das Moryom sich erinnert, ist, wie sie auf dem Boden aufschlug. Alles schien verschwommen. Sie spürte Schmerzen, als sie auf ihre Hände und Füße blickte, die voller Blutergüsse waren. Moryom versuchte sich daran zu erinnern, was geschehen war. Sie waren die Treppe hinaufgegangen. Sie waren oben herumgerannt. Sie hatte in der Nähe des Simses gegessen. Das Letzte, woran sie sich erinnern konnte, war, dass sie das Mädchen »Du bist eine Christin!« sagen hörte und einen kräftigen Stoß von hinten spürte. Jetzt lag sie auf dem Boden. Über sich konnte sie das Mädchen sehen, das auf sie herabblickte.

»Sie mögen uns nicht, weil wir Christen sind«

Diese Situation war nicht das einzige Mal, dass Moryom wegen ihres Glaubens angegriffen wurde. Mit ihren Eltern und ihrem älteren Bruder lebt sie in einem kleinen Dorf im Nordwesten von Bangladesch. »Wir haben viele Bäume, Flüsse, Vögel und andere Tiere in unserem Dorf. Ich mag mein Dorf sehr«, sagt Moryom. Das Haus ihrer Familie steht auf einem kleinen Grundstück, das auf der einen Seite an ein Reisfeld und auf der anderen Seite an einen Fluss grenzt. Ohne das Blätterdach der Mango- und Jackfruchtbäume könnte man es angesichts der

sengenden Hitze kaum aushalten in ihrem Haus und dem angrenzenden Kirchengebäude, die beide aus dünnen Blechen gebaut sind. Solange Moryom zurückdenken kann, ist das Dorf ihr Zuhause. Doch ein sicheres Zuhause ist es nicht; von den anderen Menschen bekommt sie täglich zu spüren, dass sie und ihre Familie dort nicht erwünscht sind.

»Die Dorfbewohner mögen uns nicht, weil wir Christen sind«, sagt Moryom. Ihre Mutter unterrichtet in der Sonntagsschule und leitet einen Alphabetisierungskurs für Erwachsene. Ihr Vater ist Pastor der Kirche auf ihrem Grundstück und erzählt in ihrer mehrheitlich muslimischen Region von Jesus. Beide waren früher Muslime und haben sich vom Islam abgewandt, was sie in den Augen vieler Nachbarn zu Verrätern gemacht hat.

Stockschläge und Ziegelsteine

»Wenn ich zur Schule gehe, sehe ich einige meiner Mitschüler auf dem Weg«, sagt Moryom. »Sie verspotten mich und beschimpfen mich als ›Christin‹. Manchmal werfen sie Ziegelsteine nach mir und schubsen mich, aber ich gehe trotzdem zur Schule.« An manchen Tagen versucht Moryom, jemanden zu finden, der sie begleitet, aber niemand will mit einer Christin gesehen werden.

In der Schule verbringt Moryom ihren Tag oft allein. »Die meisten Leute in meiner Schule behandeln mich nicht gut«, sagt sie. »Manchmal schlagen sie mich mit Stöcken. Selbst wenn ich möchte, kann ich nicht mit meinen Mitschülern zusammensitzen. Sie lassen mich nicht bei ihnen sitzen. Sie erlauben mir nicht, mit ihnen zu spielen. Sie sagen: ›Du bist ein Christ! Wir werden nur mit dir spielen, wenn du zum Islam zurückkehrst. Dann werden wir uns zu dir setzen und dich gut behandeln.«

>>>

Nicht nur ihre Mitschüler behandeln Moryom schlecht. Auch die Lehrer benachteiligen sie, indem sie die Schikanen der Mitschüler nicht unterbinden. Nachdem ihre Mitschülerin sie vom Schuldach gestoßen hatte, wandte Moryom sich an ihre Lehrer. »Ich war verletzt«, erzählt Moryom. »Als ich mich bei meinen Lehrern beschwerte, haben sie nichts unternommen.«

»Ich erzähle alles Jesus«

Wie kann ein so junges Mädchen den körperlichen und seelischen Schmerz durch die Ablehnung und Gewalt aushalten? – »Ich wurde sehr wütend, aber ich habe trotzdem Jesus gebeten, ihnen zu vergeben«, erzählt Moryom. Erstaunlicherweise wirkt sie nicht niedergeschlagen. Es ist offensichtlich, dass Moryom eine enge Verbindung zu Jesus hat und Gott an ihr wirkt. Sie hat gelernt, ihren Schmerz und ihre Wut bei Jesus abzugeben und sich nicht von ihren Mitschülern provozieren zu lassen. »Ich reagiere nicht auf sie, aber ich bete für sie und rede über alles mit Jesus«, sagt sie.

Die Sonntagsschule ist ein Ort, der Moryom guttut. Hier ist sie nicht allein, hier wird sie nicht belästigt und hier fühlt sie sich angenommen und umsorgt. Die Kinder singen, beten und lesen aus ihren Kinderbibeln, die sie von lokalen Partnern von Open Doors bekommen haben. Moryom liebt es, in dieser Kinderbibel zu lesen, und kann schon viele Texte auswendig. Was sie in der Sonntagsschule über Jesus gelernt hat, hilft ihr, im Glauben verwurzelt zu werden. Sie ist nicht immun gegen die Verletzungen, aber sie versteht, dass dies der Preis dafür

ist, dass sie zu Jesus gehört. Aufgrund ihres Glaubens beschließt Moryom, anderen zu vergeben. »Weil wir Christen sind, weil wir Jesus in unser Leben aufgenommen haben, behandeln sie uns so«, sagt Moryom. »Weil Jesus am Kreuz für meine Sünden gestorben ist, vergebe ich den anderen Kindern. Denjenigen, die mich schlecht behandeln, mich beleidigen, mich hassen oder nicht lieben, denen vergebe ich. Ich bin wirklich traurig. Manchmal weine ich. Aber weil ich ein Christ bin, vergebe ich ihnen.«

In der Sonntagsschule singt Moryom auch ihr Lieblingslied, dessen Text ihr viel bedeutet. »Bleibe bei mir, lieber Jesus. Ohne dich kann ich nicht leben«, heißt es im Refrain. Bitte beten Sie für Moryom und andere Kinder, die wegen ihres Glaubens angefeindet werden, dass Jesus sie tröstet, schützt und stärkt und sie seine Liebe spüren lässt, auch wenn Menschen sie verachten und hassen. /



Moryoms Eltern und ihr großer Bruder sind ebenfalls Christen



Sonntagsschule – hier wird Moryom nicht ausgegrenzt



»Ich wurde sehr wütend, aber ich habe trotzdem Jesus gebeten, ihnen zu vergeben.« **Moryom**



DER WEG AUS DER ANGST

Durch Verfolgung erfahren christliche Kinder von klein auf, wie ihr Umfeld sie ablehnt und ihnen Wertlosigkeit vermittelt. Das kann verheerende Auswirkungen auf ihre Psyche haben, denn Bindung und Selbstwert sind wichtige psychische Grundbedürfnisse jedes Menschen.

Anfangs hatte Julie* es noch geliebt, zur Schule zu gehen. Ihre Lehrer förderten sie, mit ihren Mitschülern verstand sie sich gut. Es war ein Umfeld, in dem sie aufblühen konnte. Obwohl Julies Eltern finanziell nicht gut gestellt waren – die Familie lebte in einem armen Vorort Kairos – schafften sie es, für die Schulgebühren der Privatschule aufzukommen.

Das Schulwesen in Ägypten steht vor großen Herausforderungen: Der Bildungsstandard an den staatlichen Schulen ist niedrig, denn es fehlt ihnen an Finanzen, Infrastruktur und ausgebildeten Lehrkräften. Die Klassenräume sind mitunter so überfüllt, dass manche Kinder auf dem Boden sitzen müssen. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder deshalb auf eine Privatschule. So wie Julies Eltern es anfangs taten. »Meine Schule war gut, wenn sie auch etwas weit von unserem Viertel entfernt war. In meiner Klasse waren 35 Kinder. Ich war glücklich an dieser Schule und lernte viel«, erzählt Julie.

Dann wurden Julies jüngere Brüder geboren, Zwillinge. Ihre Eltern konnten sich die Schulgebühren nicht mehr leisten. Mit 11 Jahren musste Julie auf eine staatliche Schule wechseln. Dort bestanden die Klassen durchschnittlich aus 70 Kindern. Julie beschreibt den Schulalltag als einziges Chaos: »An dieser neuen Schule gab es keinerlei Verhaltenscodex oder Respekt vor Regeln.«

»Ich versuchte wirklich, mich an die neue Situation zu gewöhnen«, meint Julie, »aber ich war einsam.« Sie vermisste nicht nur ihre Freunde von der alten

Schule – es wurde ihr auch unmöglich gemacht, an ihrer neuen Schule Freunde zu finden.

Alle gegen eine

Julie war die einzige Christin in der Klasse und wurde als solche zur Zielscheibe gnadenloser Schikanen. »Meine Lehrer waren hauptsächlich extremistische Muslime, die Christen ganz offen hassten«, erzählt sie. »Einer der Lehrer beleidigte mich zum Beispiel vor der ganzen Klasse, und er bedrohte mich, weil er wollte, dass ich mich verschleierte wie die muslimischen Mädchen.« Ihre Mitschüler folgten dem Vorbild der Lehrer. »Die Lehrer und die anderen Kinder verspotteten mich und sagten mir, dass Christen geisteskrank seien, weil sie drei Götter anbeten würden.«

Angst wurde Julies tägliche Begleiterin. Angst vor dem Spott, den hasserfüllten Blicken und den Beleidigungen, die sie in der Schule erwarteten. Julies Überlebensstrategie wurde es, den Kopf einzuziehen und möglichst wenig aufzufallen. »So versuchte ich zu vermeiden, dass man mir Schaden zufügte.«

Als ihr eine Mitschülerin offen androhte, sie aufgrund ihres Glaubens »abzuschlachten«, wurde Julies Angst geradezu lähmend. Panik und Hilflosigkeit nahmen sie so gefangen, dass sie es nicht mehr schaffte, ihren Eltern zu erzählen, wie schlimm die Situation in der Schule geworden war. Sie zog sich auch in ihrer Familie immer mehr in sich zurück. Alles, was Julie empfand, waren Verzweiflung und Einsamkeit. »Ich hatte auch den Eindruck, dass Jesus mich verlassen hatte«, sagt sie.

Innere Kraft erlangen

Julies Eltern blieb nicht verborgen, dass ihre Tochter etwas quälte. Besorgt brachte ihre Mutter Merna* Julie zum Arzt, der jedoch keine körperliche Ursache feststellen konnte. So wandte sich Merna an ihre Gemeinde und fragte nach Seelsorge für ihre Tochter. Ein Partner von Open Doors, der mit der Gemeinde in Verbindung stand, vermittelte den Kontakt zu Susan*, einer christlichen Traumaseelsorgerin.

Als Julie zum ersten Gespräch mit Susan kam, fühlte sie sich wertlos, hilflos und einsam. Dass es Menschen gab, die ihr helfen wollten, dass es einen Gott gab, für den sie wichtig war und der an ihrer Seite stand, konnte sie aufgrund ihrer überwältigenden schmerzhaften Erfahrungen in der Schule nicht mehr erkennen. »Julie zu helfen, ihren Selbstwert zu finden, war ein langer Weg«, erzählt der Partner von Open Doors. »Es brauchte viel Liebe und Unterstützung durch Traumaseelsorge. Wir schufen gemeinsam mit Susan ein sicheres Umfeld, in dem Julie allmählich loslassen konnte. Wir versicherten ihr, dass ihre Ängste gerechtfertigt waren und dass wir da waren, um ihr zu helfen.« Julie schloss sich auch einer Jüngerschaftsgruppe in ihrer Gemeinde an. Dadurch wurde ihre Beziehung zu Jesus vertieft. Nach und nach erlebte sie dank der Seelsorge und ihrer engeren Verbindung mit Jesus Heilung: »Allmählich habe ich innere Kraft bekommen; Kraft und die Fähigkeit, mich schweren Situationen zu stellen«, erzählt sie. Julie lernte immer mehr, dass ihr Wert allein von Gott bestimmt wird und nicht davon abhängt, wie ihre Mitschüler und Lehrer sie behandeln. Sie fasste neues Selbstvertrauen und erlernte auch Strategien, für sich selbst einzustehen.

Auch ihre Eltern setzten sich für Julie ein. Sie reichten eine offizielle Beschwerde bei der Schulleitung ein, woraufhin diese schriftlich zusicherte, Julies Schutz zu gewährleisten. Bitte beten Sie, dass dies nicht nur ein Lippenbekenntnis ist (oft genug wird Christenverfolgung in Ägypten auch von Staatsbeamten gefördert, die »wegschauen«,

wenn Christen Gewalt angetan wird). Beten Sie um eine nachhaltige Veränderung an Julies Schule. Und beten Sie, dass der Prozess der inneren Heilung in Julie weitergeht: dass Gottes Wahrheiten immer tiefer in ihrem Herzen verwurzelt werden, sodass sie in allen Herausforderungen, die als ägyptische Christin noch auf sie zukommen werden, in ihrem himmlischen Vater geboren bleibt. /

*Name geändert



Ein Mädchen in Kairo (Symbolbild)

VERFOLGUNG IN DER SCHULE



KOLUMBIEN: EINE CHRISTLICHE SCHULE UNTER DRUCK

Die Regierung Kolumbiens gesteht den indigenen Völkern ein Recht auf Selbstverwaltung zu. Das ermöglicht es den Stammesführern in den indigenen Reservaten, Christen zu verfolgen, die sich aufgrund ihres Glaubens nicht mehr an den indigenen, oft okkulten Praktiken beteiligen. Bereits Kinder stehen unter Druck, da sich die Schulen in den Reservaten auf die indigenen Rituale und Glaubensvorstellungen stützen. »Christliche Kinder werden von Lehrern und Mitschülern schikaniert, wenn sie sich weigern, an den [okkulten] Zeremonien teilzunehmen. In einigen Fällen wird ihnen sogar gedroht, dass sie das Schuljahr wiederholen

müssen«, erklärt Martha*, eine Christin indigener Herkunft aus dem Süden des Landes. Um diesen Kindern Bildung zu ermöglichen, hat Martha mit einigen anderen Christen 2008 eine christliche Schule gegründet; seit 2023 unterstützt Open Doors dieses Projekt. Den Stammesführern ist die Schule ein Dorn im Auge. Um Martha und die anderen Lehrer einzuschüchtern, haben sie sich an die illegalen bewaffneten Gruppen in der Region gewandt. Schon mehrmals wurde Martha von den Guerillas verhört und mit dem Tod bedroht, doch mutig macht sie weiter: »Meiner Berufung zu folgen ist für mich wichtiger, als Druck von außen nachzugeben«, meint sie. /

Ermutigend Sie christliche Kinder indigener Herkunft in Kolumbien, die wegen ihres Glaubens z. B. Verfolgung in der Schule erleben, wie es Martha oben beschreibt.

Schreiben Sie eine Karte mit einem ermutigenden Text mit 1–2 Bibelversen. Schreiben Sie in einfachem Englisch oder einfachem Spanisch. Beispielsätze in Spanisch finden Sie unter www.opendoors.de/beispiele-kolumbien. Halten Sie den Text kurz, da manche Kinder (noch) nicht gut lesen können. Auch selbstgemalte Bilder von Kindern sind gut geeignet. Geben Sie außer Ihrem Vornamen und Land keine persönlichen Daten an. Erwähnen Sie nicht Open Doors und bieten Sie keine Hilfe an. Kritisieren Sie bitte nicht die Regierung oder indigenen Gruppen und fügen Sie kein Geld bei. Schicken Sie die Karte in einem Umschlag an unser Büro; wir leiten sie weiter.

Schreiben Sie bis 31.03.2025 an:

Kinder in Kolumbien · c/o Open Doors · Postfach 1142 · 65761 Kelkheim



Deki

BHUTAN: VON BILDUNG AUSGESCHLOSSEN

Deki* ist 34 und bis vor Kurzem konnte sie nicht lesen und schreiben. Das lag nicht an ihren geistigen Fähigkeiten, sondern weil sie es als Kind nicht lernen durfte. »Als ich sieben war, wollten meine Eltern mich an der Schule anmelden. Aber die Schule nahm mich nicht auf – weil wir als Familie Christen waren«, erzählt sie. »Meine Eltern versuchten es an einer anderen Schule, aber wieder wurde ich abgelehnt.« In der ländlichen Gegend Bhutans, in der Dekis Familie lebte, gab es keine weiteren Schulen mehr zur Auswahl. »Also konnte ich nicht zur Schule gehen. Alle anderen Kinder in meinem Alter gingen zur Schule – und heute haben sie gute Berufe.« Deki hält inne und man merkt, wie sehr sie der Vergleich schmerzt. Dann erzählt sie weiter: »Es gab andere christliche Kinder, die an der Schule aufgenommen wurden, weil sie

Jesus verleugneten.« Deki ist kein Einzelfall. Viele christliche Kinder werden in Bhutan im schulischen Bereich diskriminiert. Um zur Schule gehen zu dürfen, benötigen Kinder in manchen Gegenden ein Empfehlungsschreiben des Dorfältesten oder der Lokalbehörden. Christliche Kinder erhalten diese Schreiben oft nur sehr schwer – oder überhaupt nicht. »Ich hatte immer den Wunsch zu lernen«, sagt Deki. »Dank Gottes Versorgung ist das jetzt in Erfüllung gegangen.« Deki konnte an einem Alphabetisierungskurs von lokalen Partnern von Open Doors teilnehmen und anschließend einen weiteren Kurs besuchen, in dem Frauen wichtige Fähigkeiten erlernen, um ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Inzwischen hat Deki einen kleinen Laden gegründet, in dem sie Snacks und selbstgebackenes Gebäck verkauft. »Ich danke dem Herrn, der dies durch euch möglich gemacht hat«, sagt sie glücklich. /



INDONESIEN: »ICH HABE MICH AN DIE WITZE GEWÖHNT«

Für die christliche Minderheit in Indonesien sind Diskriminierung und Schikane häufig alltäglich. Das beginnt schon in der Schule, wo christliche Kinder und Jugendliche von muslimischen Gleichaltrigen ausgegrenzt und verspottet werden. Raymond* erzählt: »Manchmal sagen sie Dinge wie: »Hey, wenn du Christ bleibst, wirst du auch irgendwann gekreuzigt werden wie Jesus.« So lachen sie über uns Christen.« Teilweise unterstützen die Lehrer diese Behandlung, machen sich selbst vor der Klasse über christliche Schüler lustig, benoten sie absichtlich schlechter oder wollen sie zum Tragen muslimischer Kleidung

zwingen. Von klein auf Ablehnung und Benachteiligung zu erfahren, ist zermürbend. Reva*, eine christliche Jugendliche, gibt zu, dass sie ernsthaft versucht war, zum Islam zu konvertieren: »Ich dachte, das würde mein Leben einfacher machen. Meine Freunde würden sich endlich nicht mehr über mich lustig machen.« Andere begegnen den Schikanen mit Resignation. Norman* wird von seinen Mitschülern abwertend »Sus« – kurz für »Jesus« – genannt. Einmal schleppten sie ihn zur Moschee der Schule, wo sie ihn zum Übertritt zum Islam zwingen wollten. »Ich habe es zu oft erlebt, als dass ich es persönlich nehme. Ich habe mich an ihre Witze gewöhnt«, meint er. /



Symbolbild

*Name geändert



Bitte beten Sie, dass Kinder in Verfolgungsländern andere christliche Freunde finden so wie diese zwei Jungen in Bangladesch

Bitte beten Sie für christliche Kinder!

Bitte unterstützen Sie Kinder im Gebet, die wegen ihres Glaubens an Jesus in der Schule bedrängt werden.

Beten Sie für die christlichen Kinder ...

- » **dass sie den Frieden Jesu erfahren und eine tiefe Beziehung zu ihm aufbauen;**
- » **um Schutz vor Angriffen in der Schule und unterwegs;**
- » **um gute Freunde, die den Mut haben, sich zu ihnen zu stellen;**
- » **um eine gute Ausbildung trotz Benachteiligung;**
- » **um Wachstum im Glauben und Zugang zu kindgerechter, biblischer Lehre;**
- » **um Weisheit für ihre Eltern;**
- » **dass Jesus durch sie zu anderen Kindern und Lehrern spricht und diese sich für ihn öffnen.**

MIT KINDERN FÜR VERFOLGTE CHRISTEN BETEN

Für Kinder von 6–12 Jahren

Verfolgte Christen stärken – das ist für Kinder nicht immer leicht zu verstehen: Wie können wir jemanden ermutigen, mit dem wir uns gar nicht treffen können? Bei Secret Kids werden Kinder im Alter von 6–12 Jahren mit auf diese scheinbar unmögliche Mission genommen. Mit dem Materialpaket »Mission impossible« können sie entdecken, dass bei Gott das

möglich ist, was uns Menschen unmöglich erscheint. Die Kinder erfahren, dass wir Christen eine Superkraft haben – das Gebet! Sie werden in ihrem eigenen Glauben an Jesus ermutigt, und ausgerüstet, starke Beter für verfolgte Christen zu werden. Sind Sie mit Ihren Kindern bei der »Mission impossible« dabei?



Bestellen Sie jetzt das kostenlose Secret-Kids-Materialpaket für Ihre Kinder! Jedes Kind benötigt ein eigenes Paket.

www.opendoors.de/secret-kids





Rakib

Ferienbibelschule für Kinder muslimischer Herkunft auf den Südpalippen

Kinder im Glauben stärken

Viele christliche Kinder müssen miterleben, wie sie und ihre Familien ausgegrenzt, verspottet oder sogar gewaltsam angegriffen werden. Sie werden in ihrem Selbstwert und ihrer christlichen Identität verunsichert. Um sie zu stärken, fördert Open Doors christliche Kinder und Jugendliche auf verschiedene Weise.

Biblischer Unterricht, Kinderbibeln und andere altersgerechte biblische Materialien sollen Kindern helfen, eine starke Beziehung zu Jesus aufzubauen. Sie sollen wissen, dass er auch in Verfolgung an ihrer Seite bleibt. »Ich finde es so spannend, wie jede Geschichte in der Bibel etwas enthält, das mit

meinem Leben zu tun hat!«, sagt der 12-jährige Rakib*. Er wohnt in einer muslimisch geprägten Region im Süden der Philippinen und kommt regelmäßig zu den von lokalen Partnern von Open Doors geleiteten Treffen, in denen Kinder mehr aus der Bibel lernen. Zu den Projekten, die Open Doors weltweit durchführt, um christliche Kinder in Verfolgungssituationen zu stärken, gehören auch Seelsorgeangebote und verschiedene Bildungsprogramme – von der Förderung christlicher Schulen bis hin zu Fortbildungen in Kinder- und Jugendarbeit. Herzlichen Dank an alle, die im Gebet und finanziell in verfolgte Kinder und Jugendliche investieren. /

*Name geändert

BITTE GEBEN SIE FOLGENDEN VERWENDUNGSZWECK AN:
»Monatsprojekt 11/2024« VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE!



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Open Doors Deutschland e. V.

Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim

T 06195 6767-0 · **F** 06195 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Volksbank Mittelhessen

IBAN: DE28 5139 0000 0000 7171 77

BIC: VBMHDE5F



Open Doors **GEBETSHAUS**

Gebet – das ist oft das Erste, worum verfolgte Christen bitten. Durch Gebet wollen wir sie stärken, ihren Glauben zu leben. Beten Sie auch zu Hause gemeinsam mit vielen Christen mit:

Jeden zweiten Dienstag von 19:00 bis 19:25 Uhr erscheint ein neuer Stream aus dem Gebetshaus unter: www.gebetshaus.de/online. Alle ausgestrahlten Gebetseinheiten bleiben gespeichert, sodass Sie zu der für Sie passenden Zeit mitbeten können.

ONLINE-GEBET – DIE NÄCHSTEN THEMEN:

- | | |
|------------|---|
| 05.11.2024 | Mitarbeiter von Open Doors |
| 19.11.2024 | Christen in der Demokratischen Republik Kongo |

Sie sind auch herzlich eingeladen, vor Ort im Gebetshaus zu beten – bitte informieren Sie sich vorab über Termine und melden Sie sich an unter: www.gebetshaus.de

GEBETSKALENDER



Psalm 8,3a

>> Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge lässt du dein Lob erklingen. Es ist stärker als das Fluchen deiner Feinde.



Kinderprogramm bei einer christlichen Konferenz in Bangladesch

SÜD- UND SÜDOSTASIEN

1. Freitag

BANGLADESCH: Heute findet eine Konferenz für Christen muslimischer Herkunft statt. Partner von Open Doors haben etwa 500 isolierte Christen aus verschiedenen Teilen des Landes eingeladen. Beten wir, dass Jesus die Teilnehmer bewahrt und sie durch die Konferenz ermutigt und in ihrem Glauben gestärkt werden. /

2. Samstag

BANGLADESCH: Die politischen Unruhen in den vergangenen Monaten haben zu einem Anstieg der Verfolgung geführt; Islamisten nutzten die Instabilität, um Christen muslimischer Herkunft anzugreifen. Viele der betroffenen Christen sprechen nicht über die Angriffe – aus Furcht, dass öffentliche Aufmerksamkeit ihre Lage verschlimmern würde. Beten wir für sie um Gottes Trost und Kraft. /

3. Sonntag

SRI LANKA: Jayanthi* wird von ihren erwachsenen, buddhistischen Kindern abgelehnt, weil sie Christin ist. Sie verweigern jede Unterstützung und sagen, sie solle ihren Glauben verlassen, wenn sich jemand um sie kümmern sollte. Beten wir mit Jayanthi, dass ihre drei Kinder sich ebenfalls für Jesus entscheiden. /

4. Montag

SRI LANKA: In den vergangenen Monaten wurden viele Hauskirchen durch aufgebrachte Menschenmengen gestürmt oder erhielten Drohungen. Beten wir, dass die Leiter und Mitglieder der Hauskirchen den Frieden Jesu erfahren und ihren Glauben weiter mutig bezeugen. /

5. Dienstag

INDIEN: Im Bundesstaat Manipur hat sich der Konflikt zwischen den Volksgruppen Meitei und Kuki seit September

wieder verschärft; Christen aus beiden Volksgruppen erhalten Drohungen, werden überwacht oder mussten aufgrund der Gewalt fliehen. Bitten wir Jesus um Schutz für die Christen und einen dauerhaften Frieden. /

6. Mittwoch

NEPAL: Immer häufiger greifen hindu-extremistische Gruppen Kirchen an. Infolgedessen haben viele Christen Angst. Beten wir, dass Jesus den Glauben der Christen stärkt und sie mit seinem Frieden erfüllt. Bitten wir Jesus, den Hindu-Extremisten zu begegnen, damit sie erkennen, dass er die Wahrheit ist. /

7. Donnerstag

SÜDOSTASIEN: In einem Land, das aus Sicherheitsgründen nicht genannt werden kann, ist die Gemeinde trotz Unterdrückung durch die Regierung stark gewachsen. Danken wir Gott dafür und beten wir für diese junge Gemeinde um Einheit, Mut und Leitung durch den Heiligen Geist. /

8. Freitag

PHILIPPINEN: In diesem Monat findet eine Konferenz für Christen muslimischer Herkunft aus verschiedenen Stämmen und Orten im Süden der Philippinen statt. Beten wir, dass die Christen dadurch ermutigt und gestärkt werden, in ihrem Umfeld mutig ihren Glauben an Jesus zu leben. /

9. Samstag

VIETNAM: Die 80-jährige Tam* hält seit vielen Jahren treu an Jesus fest, obwohl sie von ihren eigenen Kindern stark unter Druck gesetzt wird. Beten wir, dass Jesus ihr weiterhin Glaubensstärke schenkt und sich ihren Kindern offenbart. /

KINDER

10. Sonntag

BANGLADESCH: Der 12-jährige Pritom fragte seine Mitschüler, warum sie ihn nicht mitspielen ließen. »Da wurden sie sehr wütend, schlugen mich und sagten: ›Du bist ein Christ. Du gehörst nicht zu uns. Wir hassen dich!«, erzählt er. Beten wir, dass Jesus Pritom und andere Kinder tröstet und stärkt, die wegen ihres Glaubens Ausgrenzung und Gewalt erleben. /



Pritom

11. Montag

BANGLADESCH: »Ich bin wirklich traurig. Manchmal weine ich. Aber weil ich ein Christ bin, vergebe ich ihnen«, sagt die 9-jährige Moryom, die von ihren Mitschülern verspottet und geschlagen wird (siehe S. 6–9). Danken wir Jesus für Moryoms Glauben. Beten wir,

dass Jesus den Mitschülern begegnet und Moryom Freunde schenkt, die zu ihr halten und sie unterstützen. /

12. Dienstag

BANGLADESCH: Rumana wird auf dem Weg zur Schule und zur Sonntagsschule wegen ihres Glaubens an Jesus immer wieder schikaniert und belästigt. Beten wir, dass Jesus Rumana und andere Kinder schützt, die in einem feindlich gesinnten Umfeld leben. /



13. Mittwoch

WELTWEIT: In vielen Ländern werden Christen in der Schule schlechter benotet oder sogar völlig von Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen. Dies prägt ihr ganzes Leben und drängt sie in Armut. Beten wir für christliche Kinder in solchen Situationen, dass Jesus ihnen Mut und einen festen Glauben gibt und sie trotz Benachteiligung eine gute Bildung erhalten. /

14. Donnerstag

SYRIEN: Norma* kümmert sich mit einigen jungen Christen um Kinder, die auf der Straße leben oder von ihren verarmten Familien zum Betteln losgeschickt

werden. Dass die Christen den Kindern auch von Jesus erzählen, ist dem Sicherheitsdienst und islamischen Extremisten ein Dorn im Auge. »Bitte betet für uns um Schutz und um Segen für unseren Dienst und für die Kinder, denen wir begegnen«, sagt Norma. »Danke für eure Unterstützung!« /

15. Freitag

ASIEN: In einem streng islamischen Land konnte eine geheime Freizeit für Kinder und Jugendliche mit 25 Teilnehmern durchgeführt werden. Danken wir Jesus für seinen Schutz und dafür, dass die jungen Christen im Glauben gestärkt wurden. Beten wir, dass sie das Gelernte umsetzen und an andere weitergeben können. /

16. Samstag

KOLUMBIEN: Martha* hat eine Schule für christliche Kinder aus einem indigenen Volk gegründet, die nicht an den okkulten Ritualen ihres Stammes teilnehmen wollen. Die Stammesführer haben Guerillas angeheuert, um gegen Martha und ihre Schule vorzugehen. Beten wir für Martha und die anderen Christen um Schutz. /



Christliche Kinder aus einem indigenen Volk in Kolumbien

AFRIKA

17. Sonntag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Kämpfer der islamistischen Miliz ADF entführten im Mai den Pastor Paluku und seine Frau, als sie bei der Feldarbeit waren. Das Ehepaar hat 9 Kinder im Alter von 7 bis 28 Jahren, zwei davon sind verheiratet. Beten wir, dass Jesus das entführte Ehepaar beschützt und befreit und den Kindern Trost und Frieden schenkt. /



Pastor Paluku und seine Frau

18. Montag

SUBSAHARA-AFRIKA: In mehreren Ländern entführen islamische Extremisten christliche Kinder. Mädchen werden zwangsverheiratet, Jungen als Kindersoldaten oder Arbeiter verklavt. Beten wir, dass Gott die Kinder beschützt und die Entführten befreit. /

19. Dienstag

NIGERIA: Im Bundesstaat Kano sind Christen eine Minderheit und werden gesellschaftlich oftmals an den Rand gedrängt; so werden christliche Bauern beim Zugang zu Maschinen benachteiligt. Unterstützer

von Open Doors ermöglichen, 150 christlichen Bauern Maschinen zur Bewässerung zur Verfügung zu stellen. Beten wir um eine gute Ernte und gute Beziehungen zu ihren muslimischen Nachbarn. /



Abdu hat eine Maschine zur Bewässerung erhalten

20. Mittwoch

MALI: Seit zwei Jahren kommt es in der Region Bankass fast wöchentlich zu Angriffen islamischer Extremisten. Viele Christen mussten aus ihren Dörfern fliehen. Beten wir um Trost und Hoffnung für die Vertriebenen und bitten wir Jesus, sich den Angreifern zu offenbaren, sodass sie zu ihm umkehren. /

NAHER OSTEN

21. Donnerstag

IRAK: Die meisten verbliebenen Christen leben im Norden des Landes. Dort verschärfen die militärischen Aktivitäten der Türkei und des Iran ihre Situation. Deren Angriffe richten sich angeblich gegen die kurdische Arbeiterpartei PKK, treffen jedoch immer wieder auch christliche Dörfer. Beten wir um Frieden und um Schutz der Christen. /

22. Freitag

IRAN: »Es gibt keine Garantie, dass ich nach Hause kommen und in meinem Bett schlafen kann«, sagt Shima*, eine Christin muslimischer Herkunft. Jeden Augenblick könnte sie verhaftet, verhört, falsch angeklagt und sogar gefoltert werden. Beten wir, dass Shima und die anderen Christen im übernatürlichen Frieden ihres Herrn Jesus Christus geboren sind. /

23. Samstag

IRAN: Preisen wir den Herrn, dass Pastor Anooshavan Avedian nach einem Jahr Haft aus dem Evin-Gefängnis entlassen worden ist. Er war eigentlich zu zehn Jahren verurteilt worden. Beten wir für den Pastor um Heilung von den Haftstrapazen an Körper, Seele und Geist. /



Pastor Anooshavan Avedian

ZENTRALASIEN

24. Sonntag

ZENTRALASIEN: Weil Alim* seinen muslimischen Mitschülern Fragen zu seinem christlichen Glauben beantwortete, wurde er vom Rektor der illegalen Evangelisation

bezüglich und der Schule verwiesen. Der 16-Jährige geht nun seit Kurzem auf eine Schule, die weit von seinem Heimatdorf entfernt ist. Beten wir, dass Alim an dem neuen Wohnort Freunde und Anschluss an eine Gemeinde findet. /

25. Montag

ZENTRALASIEN: In mehreren Regionen werden Hausdurchsuchungen von Christen häufiger. Christen werden gründlicher durchsucht und häufiger verhaftet und geschlagen. Viele Christen, insbesondere Konvertiten, sind infolgedessen verunsichert. Beten wir, dass Jesus sie schützt und mit Frieden, Mut und Standhaftigkeit erfüllt. /

26. Dienstag

ZENTRALASIEN: Karim* ist ein Christ muslimischer Herkunft. Seit im September seine Frau bei einem Verkehrsunfall starb, hat die Verfolgung für ihn zugenommen. Bei der Beerdigung wurde er vom Friedhof vertrieben, seine Kinder drängen ihn, zum Islam zurückzukehren, und haben auch die Polizei aufgefordert, ihren Vater unter Druck zu setzen. Beten wir um Gottes Leitung, Kraft und Standhaftigkeit. /

27. Mittwoch

TURKMENISTAN: Pastor Borjakov wurde von den Behörden bedroht: Wenn er seine

christlichen Aktivitäten nicht einstelle, werde er inhaftiert werden. Beten wir für ihn um Weisheit und Schutz. /

OSTASIEN

28. Donnerstag

CHINA: Seit Beginn des Jahres haben über 700 Christen an Seminaren zum Umgang mit Verfolgung teilgenommen. »Es hat mich sehr ermutigt. Ich muss an der Wahrheit festhalten und die geistliche Waffenrüstung ergreifen«, meinte einer der Teilnehmer. Beten wir, dass Jesus das in den Seminaren Gelernte gebraucht, um den Glauben der Christen nachhaltig zu stärken. /

29. Freitag

NORDKOREA: Kontaktpersonen berichten, dass die Sterblichkeitsrate bei Häftlingen stark gestiegen ist, da sich die ohnehin schrecklichen Haftbedingungen verschlechtert haben. Beten wir in dieser Situation besonders um Kraft, Gesundheit und Hoffnung für unsere inhaftierten Glaubensgeschwister. /

30. Samstag

NORDKOREA: Ein nordkoreanischer Christ erklärt, woher die Christen den Mut nehmen, Jesus trotz extremer Gefahr nachzufolgen: »Wir leben nach Königin Esters Bekenntnis: »Komme ich um, so komme ich um« [Ester 4,16]. Dieser Grundsatz ist ganz tief in unserem Leben verankert.« Danken wir Jesus für die Glaubensstärke der Christen in Nordkorea und bitten wir ihn, sie weiterhin durchzutragen. /

*Name geändert



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postfach 11 42
65761 Kelkheim
T 06195 6767-0

E info@opendoors.de
I www.opendoors.de

EIN JAHR FÜR GOTT



Nach der Schule oder Ausbildung!

»Das vergangene Jahr war für mich eine unglaublich bereichernde Zeit des Lernens und Wachsens. Als Teil eines wunderbaren Teams, das sich mit ganzem Herzen für die verfolgte Kirche einsetzt, habe ich nicht nur fachlich viel dazugelernt, sondern auch eine tiefere Verbundenheit zur weltweiten Familie Gottes und zur Kraft des Gebets erfahren.«

Anna-Maria



OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Bist du bereit, dich als FSJler/in oder BFDler/in ein Jahr lang für verfolgte Christen einzusetzen?

Open Doors ist als überkonfessionelles christliches Hilfswerk seit 1955 in mittlerweile mehr als 70 Ländern im Einsatz für verfolgte Christen.

Für unser Hauptbüro in Kelkheim (bei Frankfurt am Main) suchen wir ab 1. September 2025 FSJler oder BFDler in folgenden Bereichen:

VERANSTALTUNGSMANAGEMENT

SOCIAL MEDIA

GEBÄUDEMAGEMENT

WEB-CONTENT

GRAFIK

EVENTMANAGEMENT

EINKAUF

SPENDENBUCHHALTUNG

An erster Stelle solltest du Jesus lieben und ein Herz für seine verfolgte Gemeinde haben. Durch deine Mitarbeit erhältst du einen Einblick in die Situation verfolgter Christen in vielen Ländern. Du lernst unseren Arbeitsalltag und unsere Strukturen kennen, wirst an Projekten mitarbeiten, an Veranstaltungen von Open Doors teilnehmen sowie ggf. in einem anderen Arbeitsbereich hospitieren können. Du bekommst ein Zimmer in unserer WG mit anderen Freiwilligen und erhältst ein monatliches Taschen- und Verpflegungsgeld.

Wir wünschen uns von dir:

Fähigkeit zu selbstständigem Arbeiten

gute MS-Office-Kenntnisse

Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Flexibilität und Freude an Teamarbeit

gute Englischkenntnisse

Du solltest mindestens 18 Jahre alt sein und einen Führerschein der Klasse B haben.

Mehr Informationen und Bewerbung: www.opendoors.de/fsj